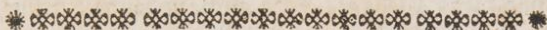


alle die unglücklichen Folgen haben, die ich heute von dem morgenden Tage befürchte. Wenn Sie diesen Brief eher lesen, als Sie den Ausgang der fürchterlichen Unterredung wissen, so schließen Sie in Ihr Gebet ein,

Ihre

Clarissa Harlowe.



Der dreyßigste Brief

1011

Fräulein Clarissa Harlowe, an Fräulein
Howe.

Dienstag' Morgens um 6. Uhr.

Sunmehr ist der Tag gekommen. Ich wünschte, daß er schon glücklich vorüber seyn möchte. Ich habe eine sehr schlechte Nacht gehabt: ich konnte kaum einen Augenblick schlafen, weil mir immer die bevorstehende Unterredung im Sinne lag. Es ist mir diese Unterredung eben dadurch wichtiger und fürchterlicher geworden, weil sie mit Bewilligung meiner Freunde so lange aufgeschoben ist.

Man muß sich nicht allzuviel Ueberlegung wünschen, wenn sie nicht mit Ihrer Lebhaftigkeit verbunden ist. Denn diese Ihre Lebhaftigkeit verursacht, daß Sie eine gegenwärtige Freu-

de schmecken können, ohne wegen des künftigen allzubeforgt zu seyn.

Um 11. Uhr.

Meine Base Zervey hat mich besucht. Elisabeth sagte mir mit der ihr gewöhnlichen lärmenden Art: es würde ein Frauenzimmer, das ich gewiß nicht erwartete, auf ein Frühstück zu mir kommen. Ich meynete gewiß, es wäre meine Mutter; und dieser Gedanke setzte mich in solche Unruhe, weil ich die Ursachen dieses Besuchs nicht errathen konnte, nachdem ich so lange ihrer Gegenwart hatte entbehren müssen, daß meine Base meine Verwirrung bemerkte, nachdem wir kaum die ersten Worte, welche die Höflichkeit erforderte, mit einander geredet hatten.

Wie? Fräulein: sagte sie: sie scheinen bestürzt zu seyn. Ihr allzusorgfältige junge Kinder macht euch bisweilen ohne Ursache allerhand Gedanken. Was fehlt ihnen? sagte sie, und ergriff meine Hand. Mein Herz, warum zittern, zittern, zittern sie so? Sie sind nicht im Stande, jemand zu sprechen. Kommen sie, meine Liebe (mit einem Kuß) fassen sie ein Herz. Ihre überflüssige Furcht vor der bevorstehenden Unterredung wird sie nach Endigung dieser Unterredung überzeugen, von was für Art ihr ganzer Widerwille gegen eine gewisse Person ist. Sie werden über sich selbst lachen müssen, daß sie
sich

sich so fürchterliche Vorstellungen gemacht haben.

Ich antwortete: wenn man sich etwas vorstellte, so hätte es eben die Wirkung, als wenn es lauter Wahrheit wäre, ob es gleich andere nur für Einbildung hielten. Ich hätte die ganze Nacht hindurch nicht eine Stunde geschlafen. Meine unverschämte Aufseherin wäre Schuld an meiner Bestürzung, weil ich aus ihren Worten hätte schließen müssen, daß meine Mutter zu mir käme. Ich gestünde indessen, daß ich gar nicht im Stande wäre, eine gewisse Person zu sprechen, die ich nicht gern sprechen wollte.

Sie erwiderte: niemand könnte aus uns Klug werden. Herr Solmes sey die vergangene Nacht eben so unruhig gewesen als ich.

Allein, sagte ich, wem soll denn durch unsere Unterredung ein Gefalle geschehen?

Ich hoffe ihnen beyden, wenn die erste Unruhe vorüber seyn wird. Ein fürchterlicher Anfang hat oft ein vergnügtes Ende. Das weiß ich aus Erfahrung.

Nur Ein glückliches Ende, sagte ich, kann diese Unterredung haben, wenn nemlich beyde Theile damit zufrieden sind, daß es die letzte Unterredung seyn soll.

Sie stellte mir hierauf alles Unglück vor, das mich befallen würde, wenn ich mich nicht lenken ließe. Sie bat mich, ich möchte ihm doch wenigstens so begegnen, wie es meiner Erziehung gemäß wäre. Seine Furcht vor mir hätte kei-

ne andere Ursache als Liebe und Ehrerbietung; und die Furcht und Ehrerbietung sey immer das sicherste Zeichen der Liebe. Einen dreisten und wilden Liebhaber müsse man nie dreister machen, noch ihm einige Hoffnung geben.

Ich antwortete: man müsse dem Temperament etwas zu gute halten. Ein muthiger Geist würde immer muthig handeln, und in keinem Stücke niederträchtig seyn; hingegen würde ein kriechendes Gemüth sich überall kriechend beweisen, wo es einen Vortheil sehe, und trozig thun, wenn es keine Absichten hätte. Es sey dieses eine Sache, die jetzt nicht mit mir ausgemacht werden könnte. Ich hätte schon genug davon gesagt. Die ganze Unterredung sey mir von denen aufgedrungen, welche Recht hätten, mir zu befehlen; allein sie gehe gänzlich wider meine Neigung vor sich, weil ich bisher nicht aus Vorsatz, sondern aus unüberwindlicher Abneigung Herrn Solmes ausgeschlagen hätte, daher ich zum voraus sähe, daß diese Unterredung keinen andern Nutzen haben würde, als den Meinigen einen neuen Vorwand zu verschaffen, daß sie noch härter mit mir umgehen könnten.

Sie gab mir aufs neue Vorurtheile und ein von Lovelace eingenommenes Herz Schuld. Sie redete weitläufig von der Pflicht eines Kindes, schrieb mir eine Menge guter Eigenschaften zu, denen aber dieses mal die Krone fehlte, nemlich ein folgsamer Sinn. Sie stellte mir den Gehorsam, dabey ich meine eigene Ein-

Einsichten verleugnete, als ein sehr großes gutes Werk vor. Weil ich mir hatte merken lassen, daß ich wegen meiner bisherigen freyen Aufführung gegen Herrn Solmes mich desto weniger entschließen könne, ihn zu nehmen; so redete sie viel von der Versöhnlichkeit dieses Mannes, von seiner unendlichen Hochachtung für mich, und von andern Dingen gleicher Art.

Ich bin in meinem Leben nicht so ärgerlich gewesen, als dieses mal: ich sagte es meiner Basen, und bat sie um Vergebung. Sie antwortete, wenn ich in der That so ärgerlich wäre, so müßte ich mich gewiß trefflich verstellen können. Sie merkte nichts davon, und fände nichts an mir, als eine kleine wunderliche Furchtsamkeit, die das Frauenzimmer anzunehmen pflegte, wenn ihnen ihr Bewunderer, (wie sie Herrn Solmes mit Recht nennen könnte) das erste mal aufwartete. Denn dieses sey das erste mal, da ich verwilliget hätte, ihn als einen Bewunderer von mir zu sprechen. Allein das nächste mal = =

Ich fiel ihr in das Wort: „also bildet man sich
 „ ein, daß ich ihn jetzt auf die Weise zu sprechen
 „ gedenke?“

Allerdings mein Kind!

„ Allerdings? So bitte ich sie, suchen sie diese
 „ Unterredung noch zu hintertreiben. Ich
 „ will und ich kann ihn nicht sprechen, wenn es
 „ die Meynung haben soll.“

Tändeley! Pünctlichkeit! nichts als
 2 5 über:

übertriebene Pünctlichkeit, mein Kind! Konnten sie denken, wenn sie Tag, Ort und Stunde ihrer Zusammenkunft mit ihm bestimmeten, und seine Absicht zum voraus wußten, daß man dieses für einen gemeinen Höflichkeitsbesuch halten kann, und daß es weiter nichts zu bedeuten haben solle? Ihr Vater, ihre Mutter, ihre Oncles, und jedermann siehet diese Zusammenkunft als den Anfang ihres Gehorsams und Nachgebens an: ich bitte sie demnach, treten sie nun nicht zurück, sondern thun sie das auf eine angenehme und ihren Aeltern wohlgefällige Weise, was sie doch thun müssen.

„ O der ekelhafte Abscheu vom Menschen!
 „ Vergeben sie mir den Ausdruck. So glaubt
 „ man doch, daß ich einen solchen Menschen in
 „ der Absicht spreche? und er wird durch derglei-
 „ chen Hoffnung muthiger gemacht? = = Allein es
 „ ist ohnmöglich, daß er die geringste Hoffnung
 „ hat, wenn sie auch andere wirklich haben sollten.
 „ Er kann keine Hoffnung haben; das ist daraus
 „ klar, weil er sich vor unserer Zusammenkunft
 „ fürchtet. Wenn seine Hoffnung so dreiste wäre,
 „ so brauchte er sich nicht zu fürchten. „

In der That, er hat Hoffnung: wohlgegründete Hoffnung! Seine Furcht entstehet aus Ehrerbiethigkeit, das habe ich ihnen schon gesagt.

„ Aus Ehrerbiethigkeit! = = nein! aus
 Un-

» Unwürdigkeit. Diese fällt so in die Augen,
 » daß er sie selbst einsehen muß, wie sie alle an-
 » dere gewahr werden. Darum will er mich
 » auch kaufen. Darum kommen die trefflichen
 » Verschreibungen, durch welche er den Mangel
 » eigener Vorzüge ersetzen will.

Aus Unwürdigkeit! sagen sie? Nicht
 so heftig mein Kind: Läßt das nicht, als
 wenn sie sich einen allzugroßen Werth zu-
 schreiben? Wir haben insgesamt sehr hohe
 Begriffe von ihnen; allein sie würden wohl
 thun, nicht selbst von sich allzuviel zu hal-
 ten; wenn sie auch noch vortrefflichere Ei-
 genschaften an sich hätten, als die Ihrigen
 an ihnen erkennen.

» Es thut mir leid, daß es mir zum Hoch-
 » muth ausgelegt wird, wenn ich glaube, einen
 » bessern Mann zu verdienen, als Herr Sol-
 » mes in Absicht auf Leib und Gemüth ist. Was
 » sein Vermögen anbetrifft, so danke ich Gott
 » von Herzen, daß ich alle daher genommene
 » Gründe von Herzen verachten kann. »

Sie saate: unser Reden von der Sache
 habe nicht viel zu bedeuten. Ich wüßte
 ohnehin, was ein jeder von mir erwartete.

» Das weiß ich gewiß nicht. Es war mir
 » ohnmöglich, andern eine so ungegründete und
 » wunderliche Erwartung anzudichten; da ich
 » weiter nichts gethan habe, als daß ich in einer
 » Sache nachgab, um dadurch meine Bereitwil-
 » lig-

„ligkeit zum Nachgeben in allen möglichen Dingen zu zeigen.“

Ich hätte, antwortete sie, leicht denken können, daß dieses jedermann für einen Anfang zu mehrerem Gehorsam und Gesälligkeiten halten würde. Ich hätte den Schluß aus dem freundlichen Betragen meines Bruders und meiner Schwester gegen mich machen müssen: aus dem Besuch meiner Schwester, den sie mir auf meiner Stube gegeben hätte, ob ich ihr gleich kalesinniger begegnet wäre, als sie gehoffet hätte: aus dem gütigen Zuspruch meines Uncles Harlowe, an eben dem Nachmittage, den ich zwar auch nicht mit solchem Dank erwiedert hätte, als ich sonst seine Gütigkeit gegen mich zu erwiedern pflegte. Allein er hätte die gütige Auslegung darüber gemacht, daß es nur aus Verdruß über meine bisherige Gefangenschaft herrührete, und weil ich etwan von meiner Widerspänstigkeit nur Stufenweise herab steigen wollte, um mich wegen meiner vorigen Vergehungen bey Ehren zu erhalten.

Sie sehen nun alle die niedrigen Ränke, deren man sich am letzten Sonntage gegen mich bedient hat: und die Ursache, warum dem D. Lewin erlaubt werden mußte, mich zu besuchen, allein ohne von der Sache reden zu dürfen, die ich anfangs für die Absicht seines Besuchs hielt. Denn

Denn es wollte sich nicht schicken, daß man mich zu etwas zu überreden suchte, darein ich schon gewilliget haben sollte. Sie sehen auch, wie sonderbar die Erzählung meines Bruders und meiner Schwester von ihrem vorgegebenen freundlichen Betragen gegen mich gewesen seyn müsse. Selbst ihre zum Schein angenommene Freundlichkeit hatte Absichten zum Grunde: und doch war ihr Widerwille gegen mich so stark, daß sie meiner durch ihr recht verliebtes Anfassn und Umarmen spotten mußten, und daß meine Schwester sich auch damals nicht enthalten konnte, höhnißch gegen mich zu thun, als sie den Thomas a Kempis von mir borgen wollte.

Ich hub Hände und Augen in die Höhe, und sagte: „ ich wüßte gar nicht, welchen Namen „ ich für diese Aufführung ausfindig machen „ sollte? Wie wenig ist es doch vermuthlich, daß „ der Endzweck durch so niederträchtige Mittel „ erreicht werden wird? Ich weiß, von wem alle „ diese Künste herkommen! Wer meinen Oncle „ Harlowe bewegen konnte, die Person zu spie- „ len, die ihm aufgetragen ward, und meine übri- „ gen Freunde dahin bringen kann, daß sie müßi- „ ge Zuschauer abgeben, und sich alles gefallen „ lassen; der muß im Stande seyn, alles, was „ er will, gegen mich zu unternehmen, und meine „ Verwandten mit hinein zu ziehen.

Meine Base sagte mir abermals: **Schwa-
zen und Schelten würde nun nichts aus-
rich-**

richten, nachdem ich einmal so viel Hoffnung gemacht hätte. Ich würde doch nicht alle meine Anverwandte überzeugen wollen, daß sie zu voreilig gewesen wären, eine gütige Auslegung über mein Versprechen zu machen, und es zu geschwind aus einem Verlangen ihnen gefällig zu seyn herzuleitet hätten. Sie könnten mich versichern, daß es schlimmer für mich seyn würde, wenn ich jetzt zurück gehen wollte, als wenn ich nie so weit gegangen wäre. 22

„ So weit gegangen! Wie können sie von
 „ so weit gegangen reden? Was? Das ist eine
 „ Schlinge! eine armselige niederträchtige
 „ Schlinge! Nehmen sie mir den Ausdruck nicht
 „ ungütig. Ich gebe ihnen nicht Schuld, daß
 „ sie Antheil daran nehmen. Allein wissen sie
 „ nicht, ob meine Mutter bey dieser fürchterlichen
 „ Unterredung mit zugegen seyn will? Wird
 „ sie mir nicht diese Gütigkeit erzeigen? Wenn
 „ es auch nur um der Leute willen geschehe.

Um der Leute willen? fiel sie mir in die Rede. Ihre Mutter und ihr Onkel Sarlowe wollen nicht dabey zugegen seyn, wenn sie auch die ganze Welt dadurch verdienen könnten.

„ Allein wie können sie denn sagen, daß ich
 „ so weit gegangen bin: wenn man von der
 „ Unterredung so schlechte Hoffnung hat?

Meine Base ward ganz ungehalten darüber, daß ich sie so abgeführt hatte. Fräulein Clärchen,

chen, sagte sie, mit ihnen ist kein Auskommen. Wenn sie so gehorsam als witzig wären, so würde es ein Glück für sie und für andere seyn. Ich will von ihnen gehen = = =

„ Allein doch nicht in Unwillen? Das will ich nicht hoffen! Ich wollte nur so viel zu verstehen geben: unsere Unterredung mag ausfallen, wie sie will, so hat sich niemand zu beklagen, daß er sich in seiner Hoffnung betrogen sehe. „

Ach Fräulein, sie sind jung aber sehr unbeweglich. Herr Solmes wird sich um die gesetzte Zeit einfinden. Bedenken sie, daß die Ruhe unserer Familie und ihre eigene Glückseligkeit auf diesen Nachmittag ankommt.

Mit diesen Worten gieng sie geschwind hinunter. Ich schließe hier meinen Brief. Ich kann nicht einmal rathen, vielweniger mit Gewisheit zum voraus bestimmen, wenn oder auf was für Art ich meinen Briefwechsel werde fortsetzen können. Ich bin sehr unruhig! Haben Sie keine gute Nachricht, die Sie mir von Ihrer Frau Mutter Antwort geben können? Aus Furcht vor etwas noch schlimmern will ich diesen Brief gleich hinlegen.

A dieu, meine beste, meine
einzige Freundin,

Der